

Table with columns K and h, listing various numbers and amounts.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 20 Kr.
Vierteljährig 10 "
Monatlich 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Salvator
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Herren: Expedition: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppalik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Angold & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Freuk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Die Amokfahrt Roschdestwensky's.

Bei den malaischen Bewohnern des indischen Archipels findet man bekanntlich die eigenthümliche Krankheit des Amoklaufens, deren Bezeichnung sich von dem javanischen Worte amok (töbten) herleitet. Der von dieser Krankheit Befallene pflegt urplötzlich seinen Dolch, den Kris, zu ziehen und mit diesem in rasendem Laufe Alles niederzustößen, was er auf seinem Wege antrifft. Der russische Admiral mit dem unauersprechlichen Namen Roschdestwensky ist zwar kein Malaie und er stammt nicht aus dem indischen Archipel, aber die Fahrt der unter seinem Oberbefehl dampfenden baltischen Flotte gleicht nichtdestoweniger dem malaischen Amoklauf und sie erinnert uns unwillkürlich an den von Freiligrath besungenen Löwenritt. „Blut und Schweiß bezeichnen ihres Königs grauenvolle Fahrt.“ Vielleicht wird auch noch der mit so eigenartigen Lorbeeren geschmückte Admiral Roschdestwensky seinen Sängern finden, der die Amokfahrt der baltischen Flotte nach dem berühmten Muster des Froisemäuserkriegs in einem komischen Heldengedicht besingt.

Es hat nicht viel daran gefehlt, daß der Amokläufer Roschdestwensky durch seine Furcht vor der „gelben Gefahr“, die ihn in der friedlichen Nordsee Geispenster in Gestalt japanischer Torpedoboote sehen ließ, einen Kriegszug zwischen England und Rußland entfacht hätte, der für das Reich des Czaren angeichts seiner jetzigen Lage leicht den Anfang vom Ende seiner politischen Machtstellung hätte bedeuten können. Indessen die Staatsmänner vom Newsky-Prospect sind keine Amokläufer à la Roschdestwensky, und der Friedensszar stellte sich auf den Standpunkt, daß man nie mehr als einen Krieg auf einmal führen soll. Aber auch das Cabinet von St. James hatte keine Neigung, den Conflict auf die Spitze zu treiben, trotz des stetig anwachsenden Lärmes, den die englische Presse schlug. Mit diesem Lärm hatte es aber seine eigene Bewandniß. In den ersten Tagen, als es noch zweifelhaft war, ob der Conflict sich kriegerisch zuspitzen oder schieblich-friedlich lösen werde, drückte sich die englische Presse verhältnismäßig reservirt aus. Je stärker aber die Aussicht auf eine friedliche Lösung wurde, desto mutziger wurde das Säbelkräpfeln der englischen Presse; das „ist billig und schmeckt nicht“.

Die englischen Politiker haben sich von jeher auf den Standpunkt gestellt, welcher ja bei der Mehrheit der practisch veranlagten Engländer maßgebend ist: Business is business! Geschäft ist Geschäft! Auch der russisch-japanische Krieg ist für die Engländer Geschäftssache, und sie haben ja auch bereits ihr Tibet-Geschäft dabei gemacht. Die Fortdauer des russisch-japanischen Krieges verpflichtet für England, das hierbei der sich freuende Dritte ist, noch mancherlei Vortheile. England hat viel mehr Neigung, während Rußland und Japan sich gegenseitig zerfleischen, in Ostasien im Trüben zu fischen, als sich ohne zwingende Gründe in Kriegsbenteuer zu verwickeln. Waren die Engländer ohnehin von jeher sehr friedlich gesinnt, so hat diese Gesinnung seit dem kostspieligen und opferreichen Burenkriege noch eine außerordentliche Verstärkung erfahren.

War somit bei Rußland aus zwingenden und bei England aus sehr einleuchtenden Gründen die ausgesprochene Neigung zu einer friedlichen Lösung des Conflictes vorhanden, so war außerdem noch ein Dritter im Bunde da, der diese Neigung nicht nur theilte, sondern die allergrößte Besorgniß vor einer Zuspitzung des Conflictes haben mußte.

Dieser Dritte war Frankreich, welches in diesem Falle — der Vergleich ist nicht höflich, aber zutreffend — die Rolle des Eisels spielte, der unentschlossen zwischen den beiden Bündeln feu hin und her schwanke. Ein Krieg zwischen Rußland und England hätte die Franzosen vor eine schwere und unheilvolle Wahl gestellt. Der alte Bündniß-Vertrag fesselt es an Rußland und hätte es, wenn es nicht vertragsbrüchig werden wollte, gezwungen, für den von zwei Mächten angegriffenen Verbündeten Partei zu ergreifen. Der Vertrag aber, dem Frankreich kurz vor Ausbruch des ostasiatischen Krieges mit England abgeschlossen hat und der eine Besserung der Beziehungen zu dem Inselstaate anbahnte, zog Frankreich wiederum auf die Seite des seegewaltigen Englands. Ein Waffengang mit dessen Flotte hätte für Frankreich, das ja an den Ueberresten der russischen Flotte keinen Rückhalt mehr hat, verhängnißvoll werden müssen, während Frankreich andererseits, wenn es vertragsbrüchig wurde und Rußland seinem Schicksal überließ, leicht Anlaß gehabt hätte, den 16 Millionen nachzutranern, welche die Franzosen in russischen Staatspapieren und Unternehmungen angelegt haben.

So hatte Frankreich ganz ausnehmend practische Gründe zu seiner Friedens- und Vermittlungs-Mission, die ja denn auch von Erfolg gekrönt wurde. Die Engländer können mit der Einsetzung des Schiedsgerichtes deshalb zufrieden sein, weil den Russen die außerordentlich demüthigende Bedingung auferlegt worden ist, daß die an der Schießerei auf die englische Schiffe beteiligten Schiffe des baltischen Geschwaders in Vigo gleichsam unter Arrest bleiben sollen. Jedenfalls dürfte dem Admiral Roschdestwensky das Handwerk des Amoklaufens gründlich gelegt werden. Es gibt freilich Leute, welche meinen, daß es den Russen lieber wäre, wenn die baltische Flotte für immer in Vigo oder sonst wo festgehalten würde, weil dies als der einzige Weg erscheint, um sie vor dem Schicksal des Port Arthur- und des Malabowost-Geschwaders zu bewahren.

Gesekentwurf

betreffend die Abänderung des vom öffentlichen Volksschul-Unterrichte handelnden G.-A. XXXVIII: 1868 und des von den Volksschulbehörden handelnden G.-A. XXVIII: 1876. (Fortsetzung aus Nr. 254.)

IV. Abschnitt.

Lehrerbildung und Befähigung.

§. 66. In den staatlichen Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen sorgt für den religiös-moralischen Unterricht der Zöglinge die confessionelle Oberbehörde. Der durch die zuständige kirchliche Oberbehörde designirte und durch den Minister für Cultus und Unterricht befristete Religionslehrer wird von Seite des Staates eines Honorars theilhaftig. Der Religionslehrer hat die Religions- und Sittenlehre in einem Locale der Bildungsanstalt zu unterrichten und sich der allgemeinen Ordnung des Anstaltsunterrichtes, wie auch der Hausordnung anzupassen.

In den confessionellen Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen ist der Unterricht der Religions- und Sittenlehre auf gewisse Stunden zu beschränken, während welcher Zeit die anderen Confessionen angehörnden Zöglinge zufolge der Fürsorge und unter der Aufsicht ihrer eigenen Confession des Unterrichtes in Religions- und Sittenlehre theilhaftig werden.

§. 67. Jede Bildungsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen steht unter der unmittelbaren Leitung des Directors, der

- a) die auf die Bildungsanstalten bezüglichen Gesetze und Anordnungen vollstreckt;
b) der Vertreter der Bildungsanstalt gegenüber den Behörden, Eltern, Vormündern, wie überhaupt gegenüber dem Publicum;
c) der Präsident des Professorenkörpers;
d) der Leiter der Kanzlei-Angelegenheiten der Bildungsanstalten ist;
e) die Controle über Studien- und Disziplinarordnung der Bildungsanstalten ausübt und für diese in erster Reihe verantwortlich ist;
f) unter die Mitglieder des Professorenkörpers die Unterrichtsgegenstände auftheilt und die Substituten bezieht;
g) Leiter und verantwortlicher Verwalter des Internates ist.

§. 68. In den Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen besteht das Professorenpersonal außer dem Religionslehrer, den Director jedoch mitinbegriffen, aus sieben Personen, ferner dem Uebungslehrer. Von den sieben Professoren müssen fünf (den Director mitinbegriffen) ordentliche Professoren sein, zwei jedoch können Hilfsprofessoren sein.

In den staatlichen Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen können der Director zu nicht mehr als 10, die ordentlichen und Hilfsprofessoren zu 18, die Uebungsschullehrer nicht zu einer größeren wöchentlichen Stundenzahl verpflichtet werden, als dem geltenden Lehrplan der Volksschule entspricht — eine nicht länger als einen Monat dauernde Stellvertretung ausgenommen. Ueber diese wöchentliche Stundenzahl hinaus gebührt eine durch ein Statut festzustellende besondere Dotirung. Die Directoren und die Professoren können Comitats-, städtische, communale und kirchliche Repräsentanten (Repräsentantenämter) sein, doch können sie ein mit Bezahlung verbundenes Amt oder eine ordentliche Anstellung nicht übernehmen. Zur Uebernahme einer solchen Nebenbeschäftigung, welche sie an der Erfüllung ihres Professorenberufes nicht hindert, ertheilt von Fall zu Fall der Minister für Cultus und Unterricht die Bewilligung.

§. 69. Die gesammten geistigen, Hausordnungs- und amtlichen Angelegenheiten der staatlichen Bildungs-Anstalten für Lehrer und Lehrerinnen, wie auch die Disziplinar-Angelegenheiten der Zöglinge erbeht in erster Instanz der Director zusammen mit dem betreffenden Professorenkörper.

§. 70. Als Director oder Professoren irgend einer Lehrerbildungs-Anstalt können nur solche ungarische Staatsbürger angestellt werden, welche:

- a) die Professorenbefähigung für eine Lehrerbildungs-Anstalt haben; diese Befähigung regelt der Minister für Cultus und Unterricht durch eine Verordnung;
b) welche die Befähigung eines Mittelschul-Professors und eine mindestens einjährige Praxis als Hilfsprofessor einer Lehrerbildungs-Anstalt haben;
c) welche nach Erlangung eines Mittelschul-Maturitäts-Zugriffes mindestens vier Jahre hindurch durch Schulzeugnisse nachgewiesene Hochschulstudien beendet und die diesen entsprechende Prüfung mit Erfolg abgelegt haben;
d) schließlich an Bildungs-Anstalten für Lehrerinnen solche, welche die Befähigung als Bürgerlichschul-Professoren und mindestens zweijährige Unterrichtspraxis an einer öffentlichen Schule haben.

An den staatlichen Bildungs-Anstalten für Lehrer und Lehrerinnen können nur solche Professoren angestellt werden, welche die unter a) und b) bezeichnete Befähigung besitzen.

Die in den Punkten a) und d) angeführte Befähigung ist durch Zeugnisse nachzuweisen, welche durch die Behörden vaterländischer Unterrichtsanstalten ausgestellt sind. Im Auslande erlangte derartige Urkunden können nur nach Nostrification berücksichtigt werden.

§. 71. Neben die Directoren, Professoren und Lehrer der staatlichen Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen hat das Disziplinarverfahren statt:

Feuilleton.

Drei Schwestern.

Roman von G. v. Berkefsch. (20. Fortsetzung.)

Meta machte viel von sich reden; sie war dieselbe, die sie als Kind gewesen war. Immer setzte sie ihren Willen der Mutter gegenüber durch, die natürlich jetzt wie früher viel zu verheimlichen hatte, was von Meta immer ausgenutzt wurde. Sie war nicht so schön geworden, wie ihre Stiefschwester, aber sie war picant. Das dunkle Haar und die dunklen Augen paßten prächtig zu dem dunklen Teint und den korallenrothen Lippen mit den blendenden weißen Zähnen, besonders wenn sie lachte, und sie lachte viel. Ueberdies verstand sie ausgezeichnet Toilette zu machen, tanzte sehr gut und war also auch vielbegehrt auf Bällen.

Aber merkwürdig, trotz aller Verehrer war doch kein ernstlicher Bewerber unter ihnen gewesen. Die Gräfin hatte stets gemeint, Meta müßte sich sehr jung und selbstverständlich glänzend verheiraten. Sie war eben, wie jede eitle Mutter verblendend und vergaß, daß Meta außer ihrer Jugend und picanten Schönheit nichts besaß, was die Männer dauernd fesseln konnte. Wie konnte dies auch bei ihren persönlichen Eigenschaften anders sein! Ein ernstes Buch zu lesen, war sie nicht im Stande. Sprachen treiben? Unfinn! Wo zu? Ihr Französisch half ihr überall durch. Musik? Langweilig! Außer Tanzmusik liebte sie keine.

Sich mit Handarbeit zu beschäftigen, oder um die Wirthschaft sich zu kümmern, br! dazu hatte ja Meta's Mutter eine Stütze der Hausfrau, und Handarbeiten kauft man in allen Läden für einen Spottpreis, oder bekommt sie noch billiger von armen Frauen angefertigt. Dies mußte Bertha zur Genüge. Meta machte ihr gegenüber kein Hehl

aus diesen ihren Anschauungen. Noch mehr Sorgen machte ihr Meta's Betragen jungen Männern gegenüber. Sie kokettirte mit Jedem, war immer sehr laut und anmaßend im Urtheil, hatte auch eine scharfe Zunge, und da sie sogar ihre besten Freundinnen nicht verschonte, zogen sich viele von ihr zurück.

Odenburgs gaben einen großen Ball und es waren mehrere, erst kürzlich hieher versetzte Officiere anwesend, auf die Meta sofort Beifall legen wollte. Bertha hatte dies vorausgesehen und hatte ihr daher schon beim Eintritt zugestimmt, daß es von ihrem Benehmen heut' Abend abhängen würde, ob sie noch ferner zu ihren Gesellschaftern eingeladen werde oder nicht. Das wirkte, sie nahm sich zusammen.

Es waren vielleicht drei bis vier Monate danach vergangen, als an einem Vormittag Johann erschien, ganz blaß, so daß Bertha, der er sich hatte melden lassen, ihm schnell einen Stuhl hinschob, denn er schien sich wirklich nicht auf den Füßen halten zu können. Er ließ sich niedersinken und trocknete dann den Schweiß von der Stirn.

„Was ist geschehen, Johann? Ein Unglück? Der Vater?“

„Nein, nein, Excellenzen!“ — er nannte Bertha niemals anders — „es ist nur wegen Comtesse Meta.“

„Was ist's, Johann, daß Sie selbst so bestrüzt sind?“

„Verzeihung —“ und er wollte aufstehen.

„Weiben Sie sitzen und erzählen Sie schnell.“

„Also, Excellenzen, ich ging vorhin nach der S.-Straße, die liegt etwas weit hinaus, und da gehe ich an einem Schaufenster vorüber, wo Schiefertafeln, Schreibhefte, Zwirn und Baumwolle ausgelegt waren, und mitten darunter erblickte ich ein Bild von Comtesse Meta.“

„Unmöglich, Johann, Sie haben sich geirrt.“

„Nein, es ist daselbe, wie Comtesse dem Herrn Grafen zu Weibnachten schenkte.“

„Um Gottes willen, wie kommt es dorthin? Haben Sie nicht gefragt?“

Johann nickte. „Bei dem Besitzer des Ladens hat Lieutenant von Bernheim gewohnt, er ist ausgezogen ohne die Miethe zu bezahlen, und

da hat sich Jener im letzten Augenblick einiger Sachen bemächtigt, darunter das Bild, das er nun nicht eher aus dem Schaufenster nehmen will, bis die Schuld bezahlt ist.“

„Wie groß ist die Summe?“

„Neunzig Mark.“

Bertha eilte in's Nebenzimmer und kam in wenigen Minuten zurück. Sie legte die genannte Summe in seine Hände.

„Nun so schnell als möglich, Johann! Nehmen Sie eine Droschke, Sie sind auch zu schwach, um den Weg noch einmal zu Fuß zurückzulegen.“

— Noch einen Augenblick! Sie ging hinaus und kam mit einem Glas Wein zurück. „Hier trinken Sie, Johann.“

Dieser trank und küßte Bertha die Hand; als er sich wieder aufrichtete, fühlte sie einen heißen Tropfen darauf.

Sie setzte sich und stützte den Kopf in die Hand. Sie überlegte. Sollte sie der Mutter oder Meta das Bild zurückgeben? Jedenfalls mußte Erstere davon erfahren. Wenn aber das Bild schon länger dort ausgestellt gewesen war, wenn auch Andere darum wußten, am Ende gar ihr Vater oder Odenburg davon erfuhr! Bernheim hatte früher hier gestanden, sein Regiment war in eine andere Garnison verlegt worden, und jetzt hatte er sich wieder hieher verlegen lassen. Es war ja eine alte Bekanntschaft von Meta; sie erinnerte sich auch jetzt, daß ihr Vater schon früher die Intimität genügt hatte, mit welcher diese mit Bernheim verkehrte. Aber daß sie sich soweit vergessen konnte, ihm ein Bild zu schenken, war unerhört.

Johann kam bald zurück und brachte das Bild nebst der Quittung.

Bertha sah nach der Uhr. Sie hatte noch Zeit; vor zwei Stunden kam Odenburg nicht zurück. Sie klingelte und besaß Gut und Mantel.

Sie fand Meta und ihre Mutter noch im tiefsten Regligé. Marianne war schlecht gelaunt, und Bertha war ihr als Aelterer höchst willkommen.

„Ich hörte keinen Wagen vorfahren. Komst Du etwa zu Fuß?“

„Ja, Mama, der Tag ist so schön, daß ich lieber ging.“

1. wenn der Betreffende seine Amtspflicht verletzt oder nachlässig erfüllt;
 2. wenn er ein scandalöses unmoralisches Betragen bekundet;
 3. wenn er eine staatsfeindliche Wirksamkeit an den Tag legt.
- Disciplinarstrafen sind:
- a) Mäße;
 - b) Geldstrafe, welche bis zu 10 Percent des Gehaltes sich erstrecken kann;
 - c) Amtsverlust.

In der Verbindung mit den zwei ersterwähnten, oder als selbstständige Disciplinarstrafe kann auch die Ueberzeugung an eine andere Unterrichtsanstalt auf eigene Kosten angeordnet werden.

Der Amtsverlust zieht den Verlust des Gehaltes, der Pension und aller jener Vortheile nach sich, welche der Betreffende auf Grund seines Dienstes hätte in Anspruch nehmen können. Mit Rücksicht auf die drückende Lage der Familie des Betreffenden kann der Minister für Cultus und Unterricht die Folge des Amtsverlustes hinsichtlich der Pension mildern, doch kann diese Begünstigung sich höchstens auf ein Drittel jener Bezüge erstrecken, welche dem Betreffenden nach seinem Dienste im Sinne des Pensiongesetzes zukommen würden.

Hinsichtlich der Versorgung solcher Professoren, welche ohne ihr eigenes Verschulden unfähig wurden, ihre amtlichen Aenden zu versehen, verfügt das Pensiongesetz. Die Feststellung der Amtsunfähigkeit erfolgt nach den Vorschriften des für Disciplinarfälle festgestellten Verfahrens.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. November.

Unter dem 1. d. M. wird aus Budapest geschrieben: Die parlamentarische Situation konnte naturgemäß am heutigen Feiertage keinerlei Veränderung erfahren. Einige oppositionelle Abgeordnete sind aus der Provinz hier eingetroffen, hauptsächlich um die fällig gewordenen Novemberdiäten zu beziehen. Aus Gesprächen, die sie über die politische Lage führen, hört man heraus, daß man sich in den Bezirken für einen Kampf, der gegen die Hausordnung geführt werden soll, nicht recht erwärmen kann, denn die Landbevölkerung kenne eben die Bedeutung der Hausordnung nicht, klagen die Oppositionellen. Diese Stimmung der Provinz dürfte die Kampfesfähigkeit der Opposition auch sehr beträchtlich herabsetzen, weil man auf eine Unterstützung in dieser Frage nicht rechnen kann. Der Versuch, aus den Comitats-Congregationen Petitionen gegen die geplante Revision der Hausordnung an das Parlament senden zu lassen, soll auch dort, wo er gemacht worden war, mißlungen sein. Nichtsdestoweniger sind die kampflustigen Elemente noch immer voller Zuversicht, denn sie rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß die aus 160 Mitgliedern bestehenden oppositionellen Parteien diesmal wie ein Mann gegen die Pläne des Grafen Tisza aufzutreten werden. Ministerpräsident Tisza, der den Aller-Heiligentag in Geste zugebracht, begibt sich heute Abends vom Gest direct nach Wien, wo er morgen in den ersten Nachmittagsstunden eintrifft, um an den Conferenzen mit dem Vertreter der deutschen Reichsregierung, Staatssecretär Graf Poladovsky teilzunehmen. Der Ministerpräsident dürfte spätestens Donnerstag Mittag nach Budapest zurückkehren, um in der Donnerstag Abends stattfindenden Conferenz der reichstägigen liberalen Partei erscheinen zu können.

Ueber die Ankunft des zu den österreichisch-ungarisch-deutschen Zollvertrags-Verhandlungen entsendeten deutschen Staatssecretärs Graf Poladovsky wird aus Wien vom 1. d. gemeldet: Staatssecretär Graf Poladovsky ist mit dem Frühzug der Nordwestbahn hier eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich der geheime Legationsrath Dr. Kurt Lehmann, geheimer Regierungsrath und vortragender Rath im Reichsamt des Innern Dr. Georg Kauz, Regierungsrath im Reichsamt des Innern Dr. Franz v. Schönbeck, Rechnungsrath Paul Birken und der Chiffreur des auswärtigen Amtes Gustav Sauer. Morgen beginnen die meritorischen Verhandlungen. Heute stattete Graf Poladovsky dem Grafen Soluchowski einen Besuch ab. Morgen Nachmittag wird Graf Poladovsky vom Monarchen in besonderer Audienz empfangen werden.

Aus Raika u. meldet man vom 1. d.: Der Congreß der socialistischen Partei Galiziens und Schlesiens erklärte sich nach einer lebhaften Debatte mit 52 gegen 26 Stimmen für ein Bündniß mit der socialistischen Partei Russisch-Polens, die unter Anderem die politische Unabhängigkeit Polens als Programmpunct aufstellt, und mit der socialistischen Partei Preussisch-Polens. Ein zweiter Antrag, der Parteivorstand möge eine Action zur Einigkeit aller socialistischen Parteien einleiten, wurde einstimmig angenommen. Mit überwiegender Majorität wurde weiter ein Antrag des Parteivorstandes angenommen, welcher sich gegen die Bestrebungen, eine besondere jüdische socialistische Partei zu gründen, richtet. In gleicher Sitzung wurde unter Anderem gegen die Auslieferungen russischer Deserteure seitens einiger galizischer Bezirkshauptmannschaften protestirt und beschloffen, nach Möglichkeit den Deserteuren materielle Hilfe zu leisten. Abends wurde der Congreß geschlossen.

Einige Berliner Blätter melden: Der Bundesrath hat in dem Lippe'schen Chronistren die dahin ausgesprochen, daß 1. die Regentenschaft

„Du bist wirklich sonderbar. Hast vier Rutschpferde im Stall und kommst den weiten Weg zu Fuß.“

„Daß das, ich kam nicht hierher, um mit Dir zu streiten, sondern Dich zu fragen, ob Meta mit Deiner Einwilligung ihr Bild an Lieutenant von Bernheim verlehnt hat.“

„Meta war bis in die Lippen erbläut und stammelte nur: „Wer sagt das?““

„Ich selbst, Meta; ich habe es vorhin für neunzig Mark eingelöst. Bernheim war seinem Wirth die Wirthschaft geblieben, und unter den Sachen, deren sich dieser noch bemächtigt hatte, war auch Dein Bild, das er im Schaufenster ausgestellt hatte.““

„Es entstand eine peinliche Pause. Marianne unterbrach sie zuerst. „Es kann nicht möglich sein, Bertha, Du willst mir nur mein Kleind verunglimpfen.““

„Meta hörte kaum, wie ihre Mutter die Sache aufgefaßt hatte, als sie auch sofort begriff, daß es auf diesem Wege eine Rettung für sie gab. „Das ist Alles eine Intrigue, die Du angezettelt hast!“ rief sie ihrer Schwester zu. „Es ist nicht wahr, es ist Alles gelogen!““

Bertha stand wie erstarrt; so schamlos hatte sie sich Meta nicht gedacht. Sie ging ohne Abschied hinaus. Nach ihrer Entfernung brach denn doch ein kleines Ungewitter über Meta los. Sie entgegnete kein Wort. Nur als ihre Mutter sich in Vormüthen erschöpft hatte, fragte sie mahllos: „Wirst Du Bertha die neunzig Mark wiedererstatten, oder muß sie dieselben auf Dein Konto von früher legen?““

Bertha ging wieder nach Hause und überlegte unterwegs, ob sie Oldenburg von der Sache Mittheilung machen solle, oder nicht. Da es ihr jedoch zu peinlich war, wählte sie das Letztere, beschloß aber, in Zukunft Bernheim von der Liste der Einzuladenden zu streichen.

Auch in betreff Herbert's hatte Bertha Sorge. Zunächst war er nicht fleißig in der Schule; sodann hatte er auch schon mehrere Streiche, und zwar nicht nur sogenannte dumme gemacht, und sie mußte annehmen, daß nicht einmal Alles zu ihrer Kenntniß gelangte. Dazu sah ihr Vater in letzter Zeit sehr verfallen aus. Er, der sonst so geistig Frische, machte mitunter einen so müden und abgespannten Eindruck, daß sie sehr für ihn fürchtete.

(Fortsetzung folgt.)

des Grafen Leopold zur Lippe-Biesterfeld zu Recht besteht, und daß 2. die übrigen Streitigkeiten durch ein unter dem Vorstehe eines Herrschers aus Mitgliedern des Reichsgerichtes zu bildendes Schiedsgericht zu entscheiden sind. — Damit würde also derselbe Weg beschritten werden, der im Jahre 1897 gegangen wurde, als es sich um den verstorbenen Grafen Regenten Ernst handelte. Wie bestimmt verlautet, hat die Schaumburg-Lippische Regierung bereits ihr Einverständnis zu den Beschlüssen schriftlich niedergelegt, dagegen soll der Fürst von Schaumburg-Lippe seine persönliche Zustimmung noch nicht gegeben haben. Ferner verlautet, daß Prinz-Regent Luitpold dem Schiedsgerichte präsidiren solle.

Die „Brichewija Wjedomosti“ erfahren aus London von vollkommen kompetenter Seite, die japanische Regierung erkläre, vom Beginne des Krieges an seien ihrerseits in England Kriegsschiffe weder gekauft noch bestellt worden. Dem gegenüber theilt die Zeitung mit, in der Woche Narrow an der Mündung der Themse seien vor zwei Monaten zwei Turbinenboote gestanden, die in kürzester Zeit in Torpedoboote umgewandelt werden konnten. Der Berichterstatter der „Brichewija“ erfährt in Leaderhall Street von Schiffsmaklern, Japan habe diese beiden Boote erworben. Das Blatt wirft nun die Frage auf, ob diese Thatsache nicht in Verbindung stehe mit der Meldung des Admirals Roschidewitsch, wonach zwei fremde Torpedoboote die vordersten Schiffe des russischen Geschwaders angegriffen haben. Es ist möglich, sagt das Blatt, daß diese Erwerbung nicht officiell von Tokio ausgegangen ist, leicht wäre aber zu beweisen, daß in London viele Ankäufe erfolgt seien, welche erst später die Genehmigung in Tokio erhielten. Jedenfalls erhalte hierdurch die Erklärung Roschidewitsch's ihre thatsächliche Befestigung. Diese Angaben werden es vielleicht der Untersuchungs-Commission ermöglichen, Klarheit zu schaffen.

Staatssecretär Hay hat in Folge des Vorschlages des Präsidenten Roosevelt betreffend die Einberufung einer zweiten Jaager Conferenz eine Circulardnote an die Mächte gerichtet. Die Note sieht nicht nur die neuerliche Einberufung einer Conferenz zu dem Zwecke der Erwägung von Fragen, die von der ersten Conferenz als in Zukunft der Berathung besonders bedürftig bezeichnet worden waren, vor, sondern entwickelt auch den Plan eines allgemeinen Systems von Schiedsgerichts-Verträgen unter Einsetzung eines internationalen Congresses, der im Interesse des allgemeinen Friedens periodisch zusammentreten müßte. Ferner wird in der Note ausgeführt, daß der Zusammentritt der zweiten Jaager Conferenz noch während des japanisch-russischen Krieges gerechtfertigt erscheine; wenn auch ein Waffenstillstand noch nicht bevorsteht, so sei doch kein Grund vorhanden, in den bisher so erfolgreichen Bemühungen nachzulassen. Die Note will die Beschlüsse der internationalen parlamentarischen Vereinigung in St. Louis zur Geltung bringen. Die Vorschläge seien angewiesen worden, in vertraulichen Besprechungen festzustellen, bis zu welchem Umfange die betreffenden Regierungen geneigt sein würden, bei der angeregten Angelegenheit thätig zu sein. Die Verhandlungen der Vorschläge sollen noch nicht ein festes Programm herbeiführen, sondern zunächst darauf abzielen, zu einer Uebereinstimmung in der Sache zu gelangen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. November.

— (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Uebernahme des General-Majors Felix Kemenuvic, Commandanten der k. u. 84. Landwehr-Infanterie-Brigade, auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlaß den Orden der Eisernen Krone 3. Classe mit Rücksicht der Tode zu verleihen;

anzuordnen: die Transferrung: der Oberlieutenant: Albin Regale, Commandanten des 3. Bionnier-Bataillons, zum 82. Infanterie-Regiment; Karl Leutisch, vom 82., zum 46. Infanterie-Regiment; die Verlaubung des Militär-Versorgungs-Verwalters Gottfried Potorny, Vorstandes des Militär-Versorgungs-Magazins in Temeswar, nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrurung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld (Urlaubsort Hermannstadt) auf die Dauer von sechs Monaten;

zu ernennen: zum Lieutenant im Activstand der k. u. Landwehr: den Cadett-Officiers-Stellvertreter in der Reserve: Béla v. Ribiczey, des 82. Infanterie-Regiments.

Zugeheilt werden: dem Generalstab: die Oberlieutenant: Wilhelm Bergmann, des 31. Karl Brendl, des 63. Infanterie-Regiments; weiter: bei gleichzeitiger Zuweisung zum Generalstabs-Dienst bei der k. u. Landwehr: der Lieutenant: August Richard, des 31. Infanterie-Regiments; ferner bei gleichzeitiger Zuweisung zum Generalstabs-Dienst bei der k. u. Landwehr: der Lieutenant Josef Kerekes, des k. ungar. Klausenburger 21. Landwehr-Infanterie-Regiments; dem Geniestab: der Lieutenant: Décar Benda, des 12. Bionnier-Bataillons, mit der Eintheilung zum Technischen Militär-Comité; der Oberlieutenant: Rudolf Pühring, des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments, mit der Eintheilung bei der Genie-Direction in Karlsburg.

Transferrirt werden: die Hauptleute 1. Classe: Albin Franz, vom 64. Infanterie-Regiment, zum Geniestab, mit der Eintheilung bei der Genie-Direction in Cattaro; Josef Mégaros, vom 62., zum 44. Infanterie-Regiment; Ludwig Tesser, vom 2. Divisions-Artillerie-Regiment, zum 12. Corps-Artillerie-Regiment; Karl Büttner, vom 13. Corps-Artillerie-Regiment, zum 35. Divisions-Artillerie-Regiment; Heinrich Sorger, vom 36. Divisions-Artillerie-Regiment, zum 2. Corps-Artillerie-Regiment; die Rittmeister 1. Classe: Josef Kundgraber vom 10., zum 5. Fuß-Regiment; Otto Herzog, vom 3., zum 12. Husaren-Regiment (auf eigene Kosten); die Hauptleute 2. Classe: Daniel Bapp, übercomplet im 64. Infanterie-Regiment, zugetheilt dem Genie-Stab, in den Präsenzstand des 2. Infanterie-Regiments; Theodor Freiherr Gyurits von Bites-Sokolgrada, vom 9., zum 29. Infanterie-Regiment; Alexander v. Balogh, vom 37., zum 82. Infanterie-Regiment; Eduard Meth, vom 12., zum 5. Bionnier-Bataillon; Friedrich Laib, vom 5., zum 12. Bionnier-Bataillon; die Oberlieutenant: Johann Winterowski, vom 2., zum 58. Infanterie-Regiment; Johann Melichar, vom 2., zum 19. Infanterie-Regiment; Rudolf Zentner, vom 2., zum 74. Infanterie-Regiment; Julius Bayer, vom 51., zum 92. Infanterie-Regiment; Cornelius Bornica, vom 4. Corps-Artillerie-Regiment, zum 34. Divisions-Artillerie-Regiment; Rudolf Riegelmayr, vom 14., zum 12. Bionnier-Bataillon; die Lieutenant: Rudolf Harter, vom 28. Feldjäger-Bataillon, zum 2. Regiment der Tiroler Kaiser-Jäger; Rudolf Kopsch Eder v. Wackerrieth, vom 5., zum 1. Husaren-Regiment; Hugo Leskowitz, vom 12. Corps-Artillerie-Regiment, zum 7. Divisions-Artillerie-Regiment (auf eigene Kosten); Anton Hamma, vom 12., zum 7. Bionnier-Bataillon; Alfred Dostal, vom 12., zum 2. Bionnier-Bataillon; die Regiments-Aerzte 2. Classe, Doctoren: Alois Kocar, vom 50., zum 21. Infanterie-Regiment; Emanuel Feilg, vom 64., zum 21. Infanterie-Regiment (4. Bataillon); der Oberarzt Doctor: Franz Sterk, von der Militär-ärztlichen Applicationsschule, zum Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt; der Oberlieutenant-Rechnungsführer: Gustav Dngert, vom 71. Infanterie-Regiment, zum 19. Feldjäger-Bataillon; der Militär-Versorgungs-Verwalter: Alois Senz, Vorstand des Militär-Versorgungs-Magazins in Banjaluka, in gleicher Eigenschaft zum Militär-Versorgungs-Magazin in Jofestadt; der Militär-Versorgungs-Official 2. Classe: Victor Rosmanith, des Militär-Versorgungs-

Magazins in Risano, und Sidor Fuchs, des Militär-Versorgungs-Magazins in Budapest, gegenständig; der Militär-Versorgungs-Official 3. Classe: Juitin Roblitzel, vom Militär-Versorgungs-Magazin in Lemberg, zum Militär-Versorgungs-Magazin in Klausenburg; der Militär-Medicamenten-Official 1. Classe, Magister: Johann Trobarsch, Vorstand der Garnisons-Apotheke in Klausenburg, in gleicher Eigenschaft zur Apotheke des Garnisons-Spitales Nr. 5 in Brünn; der Militär-Medicamenten-Official 2. Classe: Alexander Nagy, Magister, der Apotheke des Garnisons-Spitales Nr. 2 in Wien, zur Garnisons-Apotheke in Klausenburg, als Vorstand.

Ueberlegt werden: die Lieutenanten in der Reserve: in der Infanterie und Jägertruppe: Alfred Dahinten und Johann Szemerjai des 63., Emil Bancs des 50., Vassilus Varga des 63. Infanterie-Regiments, Stephan von Szöts des 28. Feldjäger-Bataillons, Emerich Koka des 51. Infanterie-Regiments.

In den Präsenzstand wird überlegt: der Militär-Registratur-Official 1. Classe: Oscar Zimmermann des Reichs-Kriegsministeriums, bei gleichzeitiger Transferrung zum 1. Corpscommando.

— (Hörsal-Notizen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: im Activstande der k. ungar. Landwehr:

in der Infanterie: zum Oberlieutenant: den Major: Arthur Fildöpp, beim Marosvajarhelyer 22. Honvéd-Infanterie-Regiment;

zu Majoren: die Hauptleute 1. Classe: Ladislaus Wozary und Konstantin Börs, beim Hermannstädter 23., Georg Kecal, beim Marosvajarhelyer 22. Honvéd-Infanterie-Regiment;

zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute 2. Classe: Eugen Potocsnik, beim Hermannstädter 23., Andreas Acz und Johann Szabolca beim Klausenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiment;

zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberlieutenant: Joltan Gombos, beim Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiment, Béla Szomp, eingetheilt bisher beim Klausenburger VI. Honvéd-Districts-Commando, fortan beim Szegediner 5. Honvéd-Infanterie-Regiment;

zu Oberlieutenanten: die Lieutenanten: Josef Kerekes und Julius Debreczeni, beim Klausenburger 21., Géza Ham, Géza Vitjel und Ludwig Michnay, beim Hermannstädter 23., Béla Dufkay, beim Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiment;

zu Lieutenanten: die Cadett-Officiers-Stellvertreter: Stefan Rijs, Gustav Herczeg und Eugen Genesy beim Hermannstädter 23., Franz Brandstetter, Eugen Damo, Stefan Jazson, Julius Szommer und Edmund Strinovich, beim Marosvajarhelyer 22., Nicolaus Székely, Josef Schmidt Josef Beckner, Ernst Rozma und Béla Vaflo, beim Klausenburger 21., Karl Röngei, Rudolf Weinert, Edmund Szuranyi, Franz Kovak, Béla Sperjesy und Rudolf Michnay, beim Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiment, ferner den Reserve-Cadett-Officiers-Stellvertreter: Franz Szilagy, beim Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiment;

in der Cavallerie: zum Rittmeister zweiter Classe: den Oberlieutenant: Lorand Frater, beim Marosvajarhelyer 9. Honvéd-Husaren-Regiment;

zum Lieutenant: den Cadett-Officiers-Stellvertreter: Stefan Abraczky, beim Marosvajarhelyer 9. Honvéd-Husaren-Regiment.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten weiters anzuordnen die Transferrung in den Activstand folgender Reserve-Lieutenanten: Béla Leitner und Vincenz Avéd, beim Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiment;

zu ernennen: im militär-ärztlichen Officiers-Corps: zu Stabsärzten: die Regimentsärzte 1. Classe: Dr. Béla Bruck des Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiments, in der Eigenschaft als Sanitäts-Chef beim Peggburger 17. Honvéd-Districts-Commando und Dr. Stefan Tamay des Marosvajarhelyer 22. Honvéd-Infanterie-Regiments, in der Eigenschaft als Sanitäts-Chef der Großwardeiner Honvéd-Station;

zum Regimentsarzt zweiter Classe: den Oberarzt: Doctor Ludwig Konyi, beim Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiment;

in der Standesgruppe der Verwaltungs-Officiere: zum Oberlieutenant: den Lieutenant: Madar Pöchy, beim Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiment;

zum Lieutenant: den Stabs-Feldwebel: Béla Salamon, beim Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiment;

in der k. ungar. Gendarmerie: zum Rittmeister erster Classe: den Rittmeister 2. Classe: Georg Reschner, beim Stand des Klausenburger 1. Gendarmerie-Districts;

zum Oberlieutenant: den Lieutenant: Ladislaus Czekus, beim Stand des Klausenburger 1. Gendarmerie-Districts.

— (Kirchliches.) Gestern Vormittags hat die Ordination des Johann Müller, bisherigen Lehrers in Großprobhofdorf und neugewählten Pfarrers in Kleinprobhofdorf, und des Rudolf Schuster, Lehrers (zugleich Probwiders) in Kóbe, durch den Superintendentenvicar Dr. Fr. Teutsch stattgefunden.

— (Familien-Nachricht.) Der hiesige Salami-Fabrikant Herr Rudolf A. Reßler hat sich mit Fräulein Migi Fromm verlobt.

— (Spende.) Herr W. J. hat zu Gunsten des Wächters-Bausondes 14 Kronen gewidmet, wofür herzlich dankt Julie Guist.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Heute Abends findet die Erst-Aufführung der Schauspiel-Novität „Professor Berger“ statt. — Freitag bleibt unsere Bühne geschlossen. — Samstag den 5. d. findet, wie bereits gemeldet, die Premiere der Operette „Das Weichenmadel“ statt. Ueber das Stück schreibt das „Neue Wiener Journal“: „Man hat das Karl-Theater wieder einen großen Premierenerfolg zu verzeichnen. Es gibt jetzt nur zweierlei Operetten: solche, die gehen und solche, die nicht gehen. Hellmesberger's „Weichenmadel“ macht den Eindruck, als ob es sich recht lange auf dem Repertoire erhalten wollte. Das Publicum war wirklich in Stimmung; man freute sich über die Musik und fand in der Handlung eine Anzahl jener wirksamen Szenen, über die man sich später noch beim Nachhausegehen zu unterhalten pflegt. Es wird also „herumgesprochen“ werden, und das hat oft das Glück einer Operette entschieden. Doch das „Weichenmadel“ hat noch andere Vorzüge. Hellmesberger's Musik weist prächtige Melodien auf; flotte Märsche und wiegende Walzer, die mit unendlichem Geschick instrumentirt sind. Einzelnes wird wohl bald populär werden. Das Buch der Herren Krenn und Lindau, das die glückliche Befreiung eines Blumenmädels aus den Klauen eines habgierigen Vormundes auf allehand Umwegen behandelt, weiß überall, wo die Feinheit einmal zu verfehlen droht, mit einer geschickten Scene die Situation immer von Neuem zu beleben. Man lachte also sehr herzlich. Der Componist und die Autoren mußten den stürmischen Hervorrufen wiederholt Folge leisten.“

— (Liedertafel.) Programm zu der Samstag den 5. d. im großen Saale des Gesellschaftshauses stattfindenden Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines unter gefälliger Mitwirkung der k. und l. Militär-Kapelle: 1. Ouverture zum Oratorium „Die vier Menschenalter“ von Lachner. 2. Festgesang an die Künstler, nach Schiller's Gedicht, für Männerchor mit Orchester von F. Mendelssohn-Bartoldy. 3. a) „Freiheits-Walzer“ aus der Operette der „Generalconful“ von Reinhardt; b) „Pfeilspolka“ aus der Operette „Die Millionenbraut“ von F. Berté. 4. Zwei Doppelquartette: a) „Wiegenlied“ von Fr. Schubert; b) „Der Traum vom Waiblingen“ von P. Suppan. 5. Phantasia aus der Oper „Traviata“ von Verdi. 6. „Der Morgen“,

Männer
Karpaten
Abend
Männer
schlagen
Chronolo
a) Was
von B.
von J.
Concert
bei Herr
an der
Herm
„Vere
18. Nov
biete der
Am De
Dichtung
Bla S
Egenst
Ezög
v. Diet
Frau M
Pflep
Schiff
hauspla
Pander
Rüber
ist der
Bifo
breite
Zimmer
6-jährig
der Kind
Anken
erlitten
1. d. ge
planmäß
Wahnsin
bemerkte
fabre n
gab jof
spät un
60 Wagg
1 Tenbe
waren i
blieben
begeben
ereignete
Der vor
auf off
Ein Ma
Unter
Debre
eignete
der Unt
führte.
führte
in's nab
daß er
habe. F
nachten
Graf O
führte d
eignete.
eindrückt
vom 1.
Hofburg
der Reu
mit eine
er wurde
Wachst
der Pol
Nowako
desen V
Heute i
Garnist
johre an
war son
sehr bel
richtet:
der 20
Pferde,
mente
wird au
spielt z
gesucht
machte.
Auch in
Gefahr
Befehls
und zue
tücken u
Elbahn
Polizei
thun ha
Geld ei
er eine
Conful
vorgeze
Brüffel
Andere
dem „
jüdische
freien
Behörde
wechslu

Magazins... die: Justin... Militärs... Official... Garnisons... thebe des... Official... Garnisons... abung, als... der An... mererjai... anterie Ne... Emeric... Registratur... miltarums... e 1. und... Activstande... Major:... erie-Res... Bozary... cal, beim... Eugen... Johann... ment;... te: Poltan... Bela... Districts... giment;... rekes und... am, Bela... 23., Bela... er: Stefan... däter 23.,... er, Julius... eler 22.,... i Roma... i, Rudolf... eisy und... Regiment... ilagut, ... Classe: ... 9. Honvöd... r: Stefan... Regiment... anzuordnen... teutenante: ... Honvöd... r-Corps: ... la Bruck... schaft als... rando und... rinfanterie... wardbeiner... at: Doctor... giment;... fficiere: ... beim Kron... mon, beim... er Classe: ... r Klauen... Székus, ... nation des... gewählten... s (zugleich... r. Teutisch... i-Fabrikant... m verlobt... dchenschul... uist. ... nds findet... r Berger... e Samitag... e. Das... me Wiener... Bremiären... wische, die... m mädcl... ertoire er... nner freute... ener wirk... egehen zu... und das... emmädcl... ige Melo... mendlichem... r werden... Befreiung... undes auf... einmal zu... mmer von... komponist... oft Folge... den 5. d... ertafel... iger Mit... ratorium... rünftler",... ndelsjohn... General... Die Mil... Biegenlied... Suppan... Morgen",

Männerchor mit Bariton-Solo und Orchester aus der Cantate „In den Karpaten“ von Hermann Kirchner. 7. „Bilgerchor und Lied an den Abendstern“ aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner. 8. Zwei Männerchöre: a) „Auf der Wache“, Volkswiese; b) „Wenn die Nachtigallen schlagen“ von Erik Normann. 9. „Bon Glück bis Richard Wagner“, Chronologisches Potpourri von Schreiner. 10. Zwei Männerchöre: a) „Wanderer Morgen“ von Th. Kofchat; b) „Das Maria Saaler G'läut“ von P. Suppan. 11. Fragmente aus der Operette „Die Fledermaus“ von Joh. Strauß. — Eröffnung des Saales 7/8 Uhr, Beginn des Concertes 8 Uhr Abends.

Eintrittskarten à 1 Kr. 60 S. sind von Freitag den 4. d. bei Herrn Karl Zaunernig, Kaufmann, Heltauergasse Nr. 8, und Abends an der Cassa erhältlich.

— (Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 5. November, Abends 8 Uhr, „Vereinsabend“ in Wallmann's Gastwirtschaft, Heltauergasse 10.

— (Vorleseabend des ungarischen Casinos.) Am 18. November liest Frau Mathias Hesz über „Die Frau auf dem Gebiete der Dichtung“. Am 25. November Johann Serb über „Geld“. Im December: am 2. Frau Katharina Bob über „Die Karuzen-Dichtung“ mit Declamationen, Gesang- und Musikbegleitung; am 9. Bela Strauch über „Lectüren“; am 16. Dr. Eugen Konrad — Gegenstand vorbehalten; am 30. Michael Erdölysky über „Maria Széchy in der ungarischen Dichtung“.

— (Für die Volksküche) haben bei der Leiterin Fräulein Charlotte v. Dietrich gespendet: Frau M. 3. 10 Kr., Fräulein Leonore Kraus 10 Kr., Frau Mayerhofer 2 Kr.

— (Todesfall.) Gestorben ist: I. Oberstaats-Anwalt Franz Hlepa am 1. d. in Fünfkirchen.

— (Raub auf offener Straße.) Die Buchhalterin Estefa Schiff wurde am 31. v. Abends in Budapest auf dem Armenhausplatz von einem Manne überfallen, der ihr die Gelbbörse aus der Hand riß und mit derselben durchgehen wollte. Passanten liefen dem Räuber nach, der festgenommen und der Polizei eingeliefert wurde. Er ist der 17-jährige Tagelöhner Emanuel Böll.

— (Verbrannte Kinder.) Frau Szava Andreja in Felsö-Biso trug ihren Hanf, um denselben zu trocknen, in das Zimmer und breitete ihn um den Ofen aus. Die vier Kinder der Frau spielten im Zimmer, und während sie sich auf einige Minuten entfernte, zündete der 6-jährige Johann aus Uebermuth den Hanf an. Auf das Geschrei der Kinder lief die Frau in's Zimmer, fand aber ihre beiden kleineren Anaben bereits verbrannt. Die Frau und die beiden größeren Kinder erlitten beim Löschen schwere Brandwunden.

— (Eisenbahn-Unfälle.) Aus Steinamanger wird vom 1. d. geschrieben: Gestern fuhr der Lastzug Nr. 1370 mit fabrikplanmäßiger Geschwindigkeit aus der Richtung von Raab im Sárvárs Bahnhof ein. Das Signal war auf „bahnhof“ gestellt; bei der Einfahrt bemerkte jedoch der Locomotivführer, daß kein Zug auf falschem Geleise fahre und eine lange Waggonreihe vor sich habe. Der Maschinenführer gab sofort Contredampf, um der Gefahr zu entgehen, doch es war zu spät und der Zug rannte in die vor ihm stehenden, mit Rülben beladenen 60 Waggons hinein. Durch die Gewalt des Stoßes wurden 12 Waggons, 1 Tender und die Locomotive zertrümmert. Locomotivführer und Heizer waren im kritischen Augenblicke von der Locomotive abgesprungen und blieben unverletzt. Betriebsleiter Eduard Frückl hat sich nach Sárvár begeben, um die Unternehmung zu pflegen. — Ebenfalls am 31. v. M. ereignete sich ein zweiter Eisenbahnunfall in der Nähe von Gafanay. Der von Fejéring gegen Steinamanger fahrende Lastzug Nr. 1373 ist auf offener Strecke entgleist; die ersten vier Waggons stürzten um. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Betriebsleitung hat eine Unternehmung eingeleitet.

— (Unfälle beim Wettrennen.) Vom 1. d. wird aus Debreczin geschrieben: Bei den gefirgten Officiers-Pferderrennen ereigneten sich schwere Unfälle. Der erste Unglücksfall ereilte im Steeplechase der Unterofficiere den Wachtmeister Julius Bor, der sammt dem Pferde stürzte. Das Pferd rutschte auf dem lockeren Boden der Bahn aus, stürzte und begrub seinen Reiter unter sich. Wachtmeister Bor wurde in's nahe gelegene Spital transportirt, wo eine Untersuchung ergab, daß er eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen erlitten habe. Raum hatte sich die Aufregung der Zuschauer gelegt, als im nächsten Rennen ein ähnliches Unglück geschah, dessen Opfer der Lieutenant Graf Oswald Wolfenstein war. Im großen Officiers-Steeplechase stürzte das Pferd auf derselben Stelle, wo sich der frühere Unglücksfall ereignete. Graf Wolfenstein gerieth unter das Pferd, welches ihm den Brustkorb eindrückte. Der Zustand beider Verunglückten ist besorgnißerregend.

— (Ein Wittgeuch an Sr. Majestät.) Aus Wien wird vom 1. d. berichtet: Als Sr. Majestät gestern Nachmittags aus der Hofburg nach Schönbrunn zurückkehrte, eilte ein Mann aus der Schaar der Reuegerigen, die sich auf dem äußeren Burgoßplatz angelammelt hatten, mit einer Wittschrift in der Hand auf die Equipage des Monarchen zu; er wurde jedoch von einem Polizei-Agenten festgenommen und auf die Wachtstube der Leibgarde-Infanterie gebracht. Von hier wurde er später der Polizei überstellt. Wie constatirt wurde, heißt der Mann Eduard Romatowitsch, ist aus Lemberg gebürtig und Majchmist; er wurde, nachdem dessen Rationale als richtig erkannt wurde, mit einem Verweis entlassen.

— (Wutvergiftung.) Aus Wien wird vom 1. d. geschrieben: Heute ist hier der Stadtsarg und Chef der chirurgischen Abteilung im Garnisonsspital Nr. 1 Dr. Alfred Zimmermann im 40. Lebensjahre an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Dr. Zimmermann war sowohl in militärischen als auch in wissenschaftlichen Kreisen eine sehr bekannte Persönlichkeit.

— (Brand eines Circus.) Aus Lübeck wird vom 1. d. berichtet: In der vergangenen Nacht ist nach Beendigung der Vorstellung der 2000 Personen fassende Circus „Neuterzug“ abgebrannt. Vier Pferde, zahlreiche Garderobe und Ausstattungstücke, sowie viele Instrumente fielen dem Brande zum Opfer.

— (Jenner und der Kaiser der Sahara.) Nachträglich wird zu der Affaire Jenner ein tragikomisches Intermezzo bekannt. Es spielt zu einer Zeit, als der Defraudant in allen Weltgegenden eifrigst gesucht wurde, während er in Wien eine gemüthliche Mastur durchmachte. Nicht bloß in Hamburg wurde ein falscher Jenner erwischt. Auch in der montenegrinischen Bischofsstadt Dulcigno am adriatischen Gestade machte die Polizei auf Grund eines aus Sutari eingelangten Befehls einen famosen Fang. In Begleitung eines türkischen Mädchens und zweier Männer war dort ein Herr eingetroffen, dem man den Nicht-türken von fern anah, der sich aber nichtsbewoener nicht anders als Elchahin Muhammed bin Abdullah, Prinz von Kofbe, nannte. Die Polizei war überzeugt davon, daß sie es mit dem Wiener Bankdieb zu thun habe; sie war es umso mehr, als der vorgebliche Prinz für theures Geld eine Barke gemietet hatte, um nach Korfu zu flüchten. Obwohl er eine Caution von fast 70.000 Francs beim österreichisch-ungarischen Consulat deponirte, wurde der Prinz, zumal er keine Ausweis-papiere vorzeigen konnte, festgenommen und in Haft gehalten. Aus London und Brüssel trafen indeß Telegramme ein, denen zufolge man es mit Niemand Anderem zu thun hatte, als mit dem ruhmreichen Jacques Lebaud, dem „Kaiser der Sahara“, der seit mehreren Wochen das mildere Klima süßlicher Landstriche aufgesucht hat. Natürlich wurde Sr. Majestät auf freien Fuß gesetzt, und es ist zu hoffen, daß sich die montenegrinischen Behörden bei dem zukünftigen Herrscher wegen der wirklich groben Verwechslung entschuldigt haben.

— (Ein Polizei-Orden.) Der König von Rumänien hat einen eigenen Polizei-Orden gestiftet, der verdienstvollen Polizisten, die sich „durch Muth und Treue“ ausgezeichnet haben, verliehen wird. Die Auszeichnung besteht in einer ovalen Medaille, die die Inschrift trägt: „Für Muth und Treue“ und in drei Classen, in Gold, Silber, Bronze, zuerkannt wird.

— (Eine Entführung coram publico.) Eine dramatische Scene, die nicht ohne Komik war, spielte sich dieser Tage auf dem Hauptbahnhof von Gablona ab. Auf dem Perron verammelte sich eine Menschenmenge von ungefähr hundert Köpfen — Frauen wogen vor — wie zu einer Demonstration und postirte sich vor der Bahnhof-Restaurations. In der Restauration saß ein Liebespaar, eine verheiratete Frau mit ihrem Gatten. Das Pärchen war fest entschlossen, mit dem nächsten Reichenberger Zug das Weite zu suchen. Unter den „Demonstranten“ befand sich auch der verlassene Gemann. Laut klagend, erzählte er seine Leidensgeschichte. Die treulose Gattin hatte ihre Habseligkeiten zusammengepackt, ihm eines von ihren beiden Kindern zurückgelassen und wollte nun mit einem Anderen abampfen. Der euerige Gemann fand eine gerührte Zuhörerichkeit. Als der Zug einfuhr, erdient das Liebespaar mit dem Kinde und passirte unter betäubendem Lärm und Weirufen die Menge. Aber es stieg unangefochten in das Coups. Der Zug setzte sich in Bewegung und die sonderbare Ovation wiederholte sich nochmals — während der betrogene Gemann trotzlos von damen mankte.

— (Die Ehe eines Ordenspriesters.) Der seltene Fall, daß ein ehemaliger Priester nach Religions- und Standeswechsel eine Ehe einging, die nach sechs-jährigem Bestande von Amtswegen aufgelöst wurde, beschäftigte vor Kurzem den österreichischen obersten Gerichtshof. Der jetzt geschiedene Gemann hatte als Cleriker des Kreuzherren-Ordens mit dem rothen Kreuze am 17. October 1878 das seltliche Ordensgelübde abgelegt, wurde am 21. December 1878 zum Ordenspriester geweiht, trat dann am 9. Juni 1882 aus dem Orden aus und zeigte nach Abschluß der medicinischen Studien und Erlangung des Doctorgrades bei der Bezirkshauptmannschaft an, daß er aus der katholischen Kirche austreten und das Bekenntniß der reformirten evangelischen Kirche annehme. Am 2. Mai 1893 wurde er mit dem Mädchen, dem Julie er den Priesterstand verlassen hatte und das gleichfalls Protestantin wurde, von dem zuständigen evangelischen Pfarrer getraut. Mit dem Urtheile des Kreisgerichts Grubim vom 6. Mai 1904, das später vom Oberlandesgericht als Berufungsgericht bestätigt wurde, wurde diese Ehe als ungiltig erklärt. Gegen dieses Urtheil ergriffen der Verteidiger des Ehebandes und die Gattin die Revision an den obersten Gerichtshof, in welcher bekämpft wurde, daß ein katholischer Priester auch nach dem Religionswechsel zur Ehelosigkeit verurtheilt sei. Der oberste Gerichtshof hat jedoch die untergerichtlichen Urtheile bestätigt und die Ehe für ungiltig erklärt, und zwar mit der Begründung, daß ein Priester, der die höheren Weihen empfangen und das Gelübde der Ehelosigkeit abgelegt habe, weder durch den Austritt aus dem Priesterstande, noch durch Annahme eines anderen Glaubens das ihm ständig anhaftende Ehehinderniß beseitigen kann.

— (Admiral Roschdestwensky.) Der Chef des baltischen Geschwaders, welches auf dem Wege nach Ostasien die englische Flottenflotte bei Hull zusammenschickte und dadurch den ersten Conflict zwischen England und Rußland heraufbeschwor, genießt in Rußland den Ruf eines tapferen und heucheligen Admirals. Roschdestwensky, welcher jetzt 56 Jahre zählt, steht im Dienste der russischen Marine seit 1865. Die Marine-Artillerie verbandt Admiral Sinowi Petrowitsch Roschdestwensky ihre Entwicklung und ihre Neugestaltung. Volkstümlich wurde Roschdestwensky in Rußland erst während des russisch-türkischen Krieges von 1877. In der Affaire des Schiffes „Vesta“, welches trotz seiner unbedeutenden Armirung (das Schiff hatte bloß zwei Kanonen an Bord) auf Befehl seines Commandanten Baranoff es wagte, türkische Kriegsschiffe anzugreifen, spielte Roschdestwensky eine hervorragende Rolle; er führte nämlich den Befehl Baranoff's in tollkühner Weise aus, wofür er das Georgs-Kreuz und den Wladimir-Orden erhielt. Alexander II., welcher Roschdestwensky persönlich kannte und schätzte, theilte nach Beendigung des Krieges den tapferen Admiral der neuen bulgarischen Regierung zu, in welcher Stellung er die bulgarische Marine organisirte. Alexander III. entsendete Admiral Roschdestwensky 1885 als Marine-Attaché nach London, wo er mehrere Jahre zubachte und beachtenswerthe Arbeiten über die englische Marine verfaßte. Er befehligte das Englische in Wort und Schrift vorzüglich. Während des chinesisch-japanischen Krieges befand sich Admiral Roschdestwensky an der Spitze der russischen Escadre im Stillen Ocean und erwarb sich in dieser Stellung derart große Verdienste, daß Nicolaus II. ihn 1898 zum Contreadmiral beförderte und gleichzeitiger Ernennung zum Chef der Marine-Artillerie. Später wurde Roschdestwensky zum Chef des Villerie-Regelgeschwaders der baltischen Flotte ernannt, in welcher Eigenschaft er 1902 während der Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit Nicolaus II. bei Reval die Escadre des Czaren befehligte und für die dabei befundene brillante Führung à la suite des Czaren gestellt wurde. Eine Zeit lang war Roschdestwensky auch Chef des Generalstabs der Marine und wurde erst nach dem Untergang des „Petropawlowsk“ verunglückten Admiral Malaroff zum Chef des dritten Geschwaders im Stillen Ocean, das heißt der nun nach Ostasien dampfenden baltischen Flotte, ernannt.

— (Wenn Frauen telegraphiren.) Die bekannte Schauspielerin Ellen D. in New-York — so lesen wir in dem bekannten Familien-Journal „Das Buch für Alle“ — hatte sich eines Tages mit ihrem Manne lo festig geant, daß dieser im ersten Born nach Washington gereist war und erst nach einer Woche ihr schrieb. Am Schlusse des Briefes erkundigte er sich, ob sie inzwischen sich eines Besseren benommen habe und künftig friedfertiger sein wolle. Am Abend dieses Tages sah einer ihrer Collegen die schöne Ellen am Schreibpult des Telegraphen-amtes eine Depesche schreiben. Das interessirte ihn, und da er sehr scharfe Augen hatte, verfolgte er, was sie unter viel Kopfschütteln zu Papier brachte. Es lautete: „Wie will ich wieder etwas von Dir hören!“ Die schöne Schreiberin war indeß offenbar mit dem, was sie geschrieben hatte, nicht ganz einverstanden. Sie zerriß das Blatt und schrieb eine zweite Depesche. Diese lautete bedeutend milder: „Vor Ablauf eines Jahres komm' mir nicht unter die Augen!“ Aber auch das fand noch nicht ihren Beifall. Nach langem Sinnen folgte das Blatt in Fegen dem ersten Entwurf, und ein dritter entstand unter der zögernden Feder der Dame. Diesmal hieß er: „Rebre zurück, geliebter Mann, Alles ist vergeben und vergessen!“ Fastig ging sie mit dem Formular an den Schalter, und die Depesche wurde befördert.

— (Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag Wann en-bäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Vassin- und Douche-Bäder für Frauen jeden Tag mit Ausnahme von Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren jeden Tag von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 11 Uhr Mittags.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 3. Novembrr.

Als Repertoire-Stück des k. k. Hofburgtheaters in Wien war das gestern zur Aufführung gebrachte Lustspiel — eigentlich Charakterstück — „Ein Prinz in Wien“ angekündigt. Gehört dieses Gebhard Schäpler-

Perastinische Bühnenerzeugniß hauptsächlich zum Spielplan des Hofburg-theaters in Wien, dann muß man sich irren werden an dem Geschmack des vornehmsten deutschen Kunstinstitutes, denn Herr Schäpler-Perastini bietet da in etwas zu reichlichem Maße Parfumerien, vor deren Duft — obgleich naturalia non sunt turpia — man eifrig die Fenster schließt und bei deren Ausfuhr aus den Hofräumen selbst solche Niechorgane dicht verhüllt werden, die sonst auch einen stärkeren Ruff vertragen.

Das Ganze ist so eine Art „Dorf und Stadt“ mit dem Unterschied, daß das Lorle ein nicht sentimental angehauchter, sondern derb veranlagter, grober Krautjunker ist, dem der Salon in der Stadt ein Greuel ist, weil er sich nur unter seinen selbstgezüchteten Rülben, Ochsen, Schweinen, Gänzen u. s. w. auf seinem Gute wohl und in seinem Elemente fühlt, während sie als weiblicher Reinhard mit zwei ihr un-verhofft in den Schoß gefallenem zwei Millionen nach wenigen Monaten dem städtischen Luxus- und Salon-Tempel den Rücken kehrt und gleichfalls auf's Dorf zum geliebten „Lorle“-Mann zurückkehrt. Nebenbei werden nicht weniger als drei Heiraten zu Stande gebracht. Also Herz, was verlangst Du noch mehr!

Die nicht arabischen Düfte nahm das gut besuchte Haus mit in den Kauf und fühlte sich entschädigt durch die guten, heiter stimmenden Einfälle, mit denen das Stück durchsetzt ist. Hierauf und auf die flotte Darstellung im Allgemeinen ist der stellenweise Beifall zurückzuführen, der vornehmlich am Schluß des zweiten Actes am stärksten einwirkte. Die Hauptrolle des landwirthschaftlich begeisterten und den Salonzwang mit Allem, was drum und dran hängt, verabscheuenden Baron Hans von Brenten darf Herr Olmar zu seinen glänzendsten gelungenen Jähren. Ihm würdig zur Seite stand Fräulein Bruckichowska, die dem „Prinz in Wien“ eine frische lebenswürdiger Züge lieb. Vornehm und discret gestaltete Frau Runk die Freifrau von Galtschütz, fröhlich, munter und gewinnend Fräulein Wanka die Gertrude, verständnisvoll — und für größere Rollen künstlerische Leistungen in Aussicht stellend — Herr Karl Runk den Ueberbrettl-Literaten, mit gewohnt durchdachter Auffassung Herr Redl die Charge des peinlich pedantischen Hofmeisters. Wirksam führte Herr Lechner als Graf von Röhren die Rolle des ehelichen Wafflers, Heiratsvermittlers und Friedensstifters durch, begleiteten Herr Stärk seine Aufgabe als Wirtschafts-Inspector, beziehungsweise Verwalter zu Ende. Die Epiloden-Rollen der Wirtschaftlerin, der Baroness Fifi und des Fred von Ranken fanden durch die Damen Camilla Richter und Wanka und Herrn Zell in befriedigender Weise ihre Erledigung. Die Hauptdarsteller ernteten Beifall und Hervorruf.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. November. Dem „Localanzeiger“ wird aus Mukden telegraphirt, daß die Japaner nach Evidenzberichten von Port Arthur her drei Infanterie-Brigaden und 50 Geschütze herangezogen haben, wofür vor der Festung zweifelloser Erfolg eingetroffen ist. Am Schahjo sind beide Armeen Tag und Nacht mit Schanzarbeiten beschäftigt.

Original-Telegramme.

Tokio, 3. November. Gefangene Russen sagten aus, daß Schicksal Port Arthurs müsse sich bald entscheiden. Die Lebensmittel sind ungenügend, die Streitkräfte sehr vermindert.

Fusan, 3. November. In der Stellung beider Armeen ist keine erhebliche Veränderung eingetreten.

Fremden-Liste

vom 3. November.

- Hotel Königlich Kaiser. Popowicz, Erzpriester, von Adrubanda; David, Post- und Telegraphenrath, Bal, Finanz-Secretär, von Klausenburg; Schmidt, Baummeister, von Arab; Jung sammt Tochter, Privatier, von Brad; Schul, Arzts-Gattin, Mayer, Professor, Nagy sammt Familie, Oberlieutenant, von Fogaras; Thomas, Handelskammer-Secretär, von Kronstadt; Dr. Schwane, Regimentsarzt, Alar, Fuchs, Fogarassy, Nijim, Kaufleute, von Wien; Dr. Marcial, Advocat, Szalanczy, Hofrath, von Karlsburg; Neufeld, Buchhalter, Eringer, Deneš, Kaufleute, von Budapest; Jansek, Oberlieutenant, von Fünfkirchen; Wagener, Kaufmann, von Freudenthal; Stobola, Kaufmann, von Károly-Szent-Miklós.

Hotel Neuberger. Boller, Kaufmann, von Mannheim; Bionatti, Kaufmann, von Wien; Ruffbaum, Kaufmann, von Kronstadt; Dr. Redlbois.

Hotel Welger. Berger, Major, von Broos; Batean, Gutsbesitzer, von Bukarest; Brandlman, Oberlieutenant, von Karlsburg; Ruzsi, Ingenieur, von Arab; Thalman sammt Familie, Farmer, von Rätz; Graf, Feldherr, von Schäßburg.

Table with 2 columns: Exchange rates for gold, silver, and various currencies. Includes entries like '4 1/2% unq. Goldrente', '1860er Rente', '1860er Rente', etc.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and bonds. Includes entries like '4 1/2% unq. Gold-Rente', '1860er Rente', '1860er Rente', etc.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and bonds. Includes entries like 'Ducaten', 'Ri (Noten)', 'Ri (Silber)', etc.

M.-Z. 16570/1904.

[1027] 1-2

Ausbildung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungsantritt Allerhöchst Seiner Majestät von der königl. Freistadt Nagyszeben gegründeten **Franz-Josef-Stiftung** gelangen pro 1905 **zwei Heife-Stipendien im Betrage von je 200 Kronen** auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung. Als Bewerber um eines dieser Stipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbe-Lehrlingsschule oder eine der hiesigen gewerblichen Fachschulen mit Auszeichnung absolviert haben und sich zu ihrer

Ausbildung in das Ausland begeben haben oder begeben wollen, auftreten. Ein und derselbe Bewerber kann auch dreimal hintereinander berücksichtigt werden, wenn er sich insbesondere auch darüber ausweist, daß er irgend eine Fachschule seines Gewerbes besucht oder durch ein Verwendungs-Zeugnis darthut, daß er seine Zeit zu seiner Ausbildung gewissenhaft benützt. Diesbezügliche, vom Bewerber eigenhändig geschriebene und gehörig documentirte **Geſuche** sind bis **Samstag den 19. November l. J.** hieran einzureichen. Nagyszeben, am 31. October 1904. Der Magistrat.

3. 3195/1904.

[1018] 3-3

Concurs.

Die **Gemeinde-Notar-Stelle** der **Gemeinde Kirchberg** (Leichkircher Bezirk, Szabener Comitatus) ist zu besetzen.

- Bezüge: 1. 1280 Kr. Gehalt. 2. Holzloose (12 Klafter Holz). 3. 200 Kr. Remuneration als Matriführer. 4. Die statutarisch für Privatarbeiten festgelegten Gebühren.

Vorschriftsmäßig instruirte, mit dem Nachweis der Sprachkenntniſſe versehene, eigenhändig geschriebene **Geſuche** sind bis **15. November l. J.** Nachmittags 4 Uhr, bei dem Unterfertigten einzureichen. Später einlangende Geſuche werden nicht berücksichtigt. Leichkirch, am 27. October 1904. Haner, Ober-Substitut.

Das **„Hôtel comunal“** in Szelistye, neues modernes Gebäude mit 6 Passagier-Zimmern, Garten, Garten-Pavillon, Regeldampfbahn, Stallungen etc. mit vollständigem Inventar für Küche, Restaurant, Café und Gastzimmern, wird für die Jahre 1905, 1906 und 1907 verpachtet. Anrufungspreis: jährlicher Pacht 3600 Kronen. Die Bedingungen liegen in der Gemeinde-Kanzlei zur Einsicht auf. Bis zur **mündlichen Licitation**, welche am **13. November d. J.** um 10 Uhr Vormittags in der **Gemeinde-Kanzlei** stattfindet, werden auch schriftliche Offerte angenommen. Den Offerten sind 360 Kronen Neugeld und die Erklärung, daß die Bedingungen bekannt sind, beizuschließen. Szelistye, den 1. November 1904. Das Ortsamt.

Veredelte Reben
auf amerikanischer Unterlage in zahlreichen Wein- und Tafelorten, vollkommen verwaschen und schön bewurzelte, sind fortenecht und zu mäßigen Preisen zu beziehen von der **Kokelthaler Ersten Rebveredlungs-Anlage**, **Eigenthümer: Fr. Caspari**, dipl. Denolog, Director der Rebanlagen des Prinzen Barbu A. Stirbey in Rumänien, ehem. Weinbau-Commissär des Großfürster Comitatus, Fachorgan der Weinbau-Commission des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschafts-Vereines in Siebenbürgen und Weingartenspazierer in [1031] 1-10
Mediasch (Siebenbürgen).
Vorrath 3 Millionen! Reichillustrierte Preisliste gratis und franco!
In der trockenen Jahreszeit führten 4 große Wasserwerke den Bereidungen täglich über 2 Millionen Liter Wasser zu, wodurch deren Entwicklung eine ideale wurde.
Die beste Lauben-Collection ist gleichfalls zu mäßigen Preisen erhältlich.

Es erschien und ist durch Unterzeichneten zu beziehen:
Max Pauly, Illustriertes Handbuch der Geflügelzucht.
Anleitung zur rationellen Zucht, Ernährung, Haltung und Pflege, sowie Beschreibung hiesiger Arten und Rassen des Hausgeflügels mit besonderer Berücksichtigung der Feinde und Krankheiten desselben. Ein praktischer Rathgeber für Geflügelzüchter, Züchter und Freunde und Selts, die es werden wollen. Mit 316 Abbildungen.
Preis 4 Kronen.
Das Werk wurde von der gesammten Fachpresse einstimmig äußerst günstig recensirt und Jedem, der sich für Geflügelzucht interessiert, als unentbehrliches Nachschlagewerk empfohlen. (689) 4-5
Max Pauly in Köflach (Steiermark).

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.
Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.
VORZÜGLICHER GESCHMACK.
Ueber 2000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [1] 44-50

Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, 2 Speisekammern, Küche sammt Zugehör zu vermieten Quergasse Nr. 28. [1032] 1-3

In der **Uhrmacher-Werkstätte** des **Nicolaus Borsos**, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 40, werden Uhren-Reparaturen zu billigsten Preisen schnell und pünktlich durchgeführt. Dasselbst sind ausgezeichnete Silber- u. Nickel-Ladenuhren, alle Arten Wand- und Wanduhren zu billigsten Preisen zu haben. Für Reparaturen wird zweijährige, für neue Uhren dreijährige Garantie geleistet. Alte Gold- und Silber-Gegenstände werden zu höchsten Preisen angekauft.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Hetan's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Kronen. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende vor danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung. (848) 22-56

Sorgenfreies
Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, direct gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 262, Lindenstrasse 50. (799) 23-90

Kaiserbad
Winter und Sommerkurort **BUDAPEST.**
Schwefeltherme l. Ranges. Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlambäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannbäder.
200 bequeme Wohnzimmer.
Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

HOTEL PARIS SZAJLODA
BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRUT No. 23.
100 Zimmer von K 2-20 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schienen.

Lieblings-Rendez-vous der Fremden sind **FRANZ KLIVENYI'S** Speisensäle ersten Ranges Budapest, VI., Andrassy-ut 39.
Vorzügliche ungarische Küche. Echte reine Weine und alleingeler Auschank des weltberühmten „PSCHORRBRÄU“.

Das einzig allernstehende echt **GURKENMILCH** Schönheitsmittel ist Balassa's echt englische, Leberthee, Wismar, Mittelsee etc. enthaltend und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen verleiht. Für Damen unentbehrlich.
Eine Flasche 2.- K., dazu Gurkenpulver 1 K., Poudre 2.- K. Postversand täglich. Apotheker in Budapest — Erzbeifalva.

Ausser Concursen stehende billige Preise! Warenhaus ersten Ranges für englische und französische Damen-Kleider-Stoffe Specialitäten
LEON & OLAI
Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 1.
Muster nach allen Richtungen des Landes werden gratis und franco versendet.

REPARATOR
GEGEN GICHT UND RHEUMA IST AM ERFOLGREICHSTEN **KRIEGER'S**
1 Flasche 2 Kronen, kleine Flasche 1 Krone.
Hauptdepôt: **KRONEN-APOTHEKE**, Budapest, Calvin-ter.
BESONDERES GLÜCK! ZUVORKOMMENHEIT! GLÜCKS-KALENDER GRATIS UND FRANKO!
KIRÁLYFI & COMP.
BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60.
Hauptcollector der kön. ung. priv. Klassen-Lotterie.
110,000 Lose, 55,000 Treffer. — Gesamtbetrag der Gewinne 14,459,000 K.

REMINGTON
SCHREIBMASCHINE NEUESTES MODELL erschienen! PROSPEKT SENDET **GLOGOWSKI** BUDAPEST ANDRÁSSY-UT 12.

OSERS & BAUER
MOTORENFABRIK
BUDAPEST V. Lipót-körút 7.
Benzin- und Petrolin-Motore
Wien Dresdnerstrasse 78-85.
Benzin- und Petrolin- Locomobile
Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. — Erstclassiges Fabrikat. — Günstige Zahlungsbedingungen.

Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer
BUDAPEST, V., GEZA-UTCA 2.
gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-Darlehen auf Amortisation, nach denen mit ganzer Baarzahlung: Mit 2% Abzug:
10 Jahre 5.80% des Capl. 40 Jahre 8.20% des Capl.
20 Jahre 6.50% „ „ 50 Jahre 8.20% „ „
30 Jahre 7.20% „ „ 60 Jahre 8.20% „ „
als Reute sammt der Amortisation zu zahlen sind.
Nähere Aufklärung ertheilt das Institut gratis.

Sie sehen alt aus!
Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's **Tanningene**

BLUTBEHANDLUNG
Wirksame Heilmethode gegen Arthma, Herz-, Magen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Irrsinn etc.
Begründer und einziger Vertreter:
D' J. KOVÁCS hauptstädtischer Arzt. BUDAPEST, V., VACZI-KÖRUT No. 18, I. St.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden). (580) 18-52

